

17.12.2017: Dritter Adventssonntag – B

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Am 2. und am 3. Adventssonntag tritt im Evangelium immer Johannes der Täufer ins Zentrum des Geschehens. Johannes der Täufer – das war der große Vorläufer Jesu, der, der in seinen Predigten auf den kommenden Messias hingewiesen hat, der große Prophet an der Schwelle vom Alten zum Neuen Testament.

Das haben wir auch heute zu Beginn des Evangeliums gehört: „Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht.“

Interessant ist hier durchaus, dass Gott hier einen Menschen schickt. Bei der Verkündigung der Menschwerdung Jesu kam ja der Engel Gabriel zu Maria, ebenso zum hl. Josef, als dieser seine Verlobte verlassen wollte, als er gemerkt hatte, dass sie schwanger war.

Heute schickt Gott einen Menschen, Johannes den Täufer, zu den Menschen. Gott bedient sich also eines Menschen, um seine Botschaften zu verkünden. Das ist ein erster Punkt, der mir hier bedeutsam erscheint. Gott bedient sich uns Menschen, um seine Botschaften zu verkünden.

Das ist so bis zum heutigen Tag. Und das gilt auch für uns. Auch wir können Boten Gottes sein. Auch uns kann Gott dazu benutzen, dass seine Botschaft sich in unserer Welt verbreitet.

Aber: Überfordert uns Gott nicht damit? Können wir das überhaupt – seine Botschaft in unserer doch ach so kritischen, ach so glaubenslosen und manchmal auch ach so gottlosen Welt verkünden?

Ich kann mir durchaus vorstellen, dass viele hier sagen: „Nein, das kann ich doch überhaupt nicht!“ Oder die vielleicht auch sagen: „Dafür fühle ich mich nicht würdig genug!“

Und doch möchte Gott, dass wir seine Propheten sind. Das kommt bei uns auch ganz deutlich in der Taufe zum Ausdruck, wo wir den Täufling mit Chrisam salben.

Und dabei wird folgendes Gebet gesprochen: „Der allmächtige Gott hat dich von der Schuld Adams befreit und dir aus dem Wasser und dem Heiligen Geist neues Leben geschenkt. Aufgenommen in das Volk Gottes wirst du nun mit dem heiligen Chrisam gesalbt, damit du für immer ein Glied Christi bleibst, der Priester, König und Prophet ist in Ewigkeit.“

Wir werden also bei der Taufe auch zu Propheten gesalbt. Aber was heißt das nun? Was ist unsere Aufgabe als Propheten? Oder anders ausgedrückt: Was erwartet Gott von uns, wenn er uns zu seinen Propheten macht?

Auch da steckt die Antwort in unserer Evangeliumsstelle: „Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht.“

Ein Prophet ist nichts anderes als ein Zeuge. Und als Zeugen Gottes sollen wir durch unser Leben Zeugnis ablegen für die Botschaft Gottes. Gott verlangt von uns also nicht, dass wir hinausgehen und kluge Predigten halten. Gott verlangt von uns nicht, dass wir – wie die Zeugen Jehovas – von Haus zu Haus ziehen und die Leute beschwatzen.

Gott möchte, dass wir unseren Glauben leben. Und allein dadurch sollen wir andere überzeugen. Ein altes römisches Sprichwort heißt: „Verba docent – exempla trahunt“ – bloße Worte belehren, aber das Beispiel, das reißt mit / das überzeugt.

Das ist ein zweiter Punkt, den wir festhalten wollen: die Glaubwürdigkeit unseres Zeugnisses bemisst sich nach unserem Tun / nach dem, wie wir leben und wie wir handeln.

Stellt sich die Frage: Wie kann ich denn nun ein guter Zeuge sein? Wie kann ich für meinen Glauben positiv Zeugnis ablegen?

Ich denke, zwei Dinge sind hier möglich: zum einen, indem ich die Menschen auf Jesu hinweise oder zu Jesus hinführe. Nichts anderes hat Johannes der Täufer auch gemacht. Er hat von sich weggelenkt. Er hat nicht sich und seine Person in den Mittelpunkt gestellt. Er hat vielmehr auf Jesus hingewiesen. „Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; er tauft euch mit dem Heiligen Geist. Ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren.“

Es würde in unserem Leben schon reichen, wenn wir die Menschen auf die Botschaft Jesu aufmerksam machen würden; wenn wir den Menschen sagen würden, dass es die Bibel gibt / dass es die Evangelien gibt, und dass uns Jesus hier, in den Evangelien immer wieder Rat und Hilfestellungen gibt für unser Leben.

Eine zweite Möglichkeit, ein guter Zeuge zu sein, ist natürlich, dass andere an der Art und Weise unserer Lebensführung merken, dass für uns selber auch die Botschaft Gottes wichtig ist und dass man an unserer Lebensgestaltung merkt, dass wir uns nach Kräften darum bemühen, die Botschaft Gottes umzusetzen.

Das sind konkret die Zehn Gebote bzw. es ist das Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe. Immer dort, wo es uns gelingt, die Liebe in unserem Leben zu leben – in die Tat umzusetzen, sind wir auch gute Zeugen unseres Glaubens.

Wir feiern ja auch heute den Sonntag „Gaudete“, das heißt übersetzt: „Freuet Euch!“ Auch das kann uns helfen, gute Zeugen zu sein: indem wir die Freude am Glauben in uns tragen und diese Freude auch nach außen hin zeigen.

Freude am Glauben nach außen hin zeigen heißt nun nicht, dass man immer grinsend durch die Welt laufen soll. Das wäre auch nicht richtig. Gott gesteht uns sehr wohl zu, dass es auch Momente gibt im Leben, in denen uns nicht zu lachen zu Mute ist.

Freude am Glauben zeigen heißt: im Leben nicht verzagen, weil ich weiß, dass Gott mich begleitet; weil ich weiß: Gott ist mir nahe und kann mich auch wieder aus dieser Traurigkeit hinausführen, wenn ich das nur auch möchte.

Freude am Glauben zeigen heißt: am Leben nicht verzweifeln, sondern die sichere Gewissheit haben, dass ich nie tiefer fallen kann als in die liebenden und mich auffangenden Hände unseres Vaters im Himmel.

Das Gottvertrauen, das ich hier brauche, hat Gott mir in der Taufe mit in die Wiege hineingelegt. Es ist der Heilige Geist, der in mir dieses Gottvertrauen bewirkt – und auch die Freude am Glauben und am Leben.

So gestützt und gestärkt werde ich mich dann nicht nur mit mir selber beschäftigen, sondern kann, wie wir es in der (ersten) Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja gehört haben, für andere da sein – anderen ein guter Zeuge sein für meinen Glauben, denn Gott, so hat es dort geheißen, sendet mich, „damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist.“

So wünsche ich uns allen, dass uns das immer wieder gelingt: durch das Zeugnis unseres Glaubens und unseres Lebens andere Menschen, die vielleicht diesen Glauben noch nicht haben, zu Gott zu führen und damit zur Liebe, zur Freude und zur vollkommenen Erfüllung im Leben.

Amen.